Fördern wir ein gutes und verantwortungsvolles Verhältnis von Jagd und Gesellschaft!

Jede Sache hat zwei Seiten, auch das öffentliche Bild der Jagd. Der Besuch von Bundesministerin Ilse Aigner in unserem „Haus der bayerischen Jäger“ ist ein Beweis für die Anerkennung, die unser jagdliches Ehrenamt in Staats- und Bundespolitik genießt (s. S. 7). Auch der Besuch von Staatsminister Helmut Brunner und Joachim Herrmann sowie zahlreicher Abgeordneter und Repräsentanten aller gesellschaftlichen Bereiche beim BJV-Jahresempfang ist eine Bestätigung des hohen Stellenwerts, den unser Verband im öffentlichen Bewusstsein innehat (s. S. 12).

Mehr Partnerschaft bei den Forstlichen Gutachten

Während wir hier volle Unterstützung erfahren, werden wir andernorts unbedacht als „professionelle Mörder“ betitelt, wie kürzlich in einer bekannten Fernsehsendung.
Aufrichtiger Zuspruch und schroffe Ablehnung: Das sind die Pole, zwischen denen sich die Jagd bewegt. Doch das Bild der Jagd hat noch mehr Seiten. So hat sich kürzlich die Vizepräsidentin des bayerischen Tierschutzbundes im Rundfunk gegen eine unethische Auslegung des Prinzips „Wald vor Wild“ gewandt – eine Aussage, die der Haltung des BJV klar entgegenkommt.
Warum für eine tierschutzgerechte Jagd allerdings eine Änderung des Bundesjagdgesetzes notwendig sein soll, ist uns nicht einsichtig: Hier scheiden sich die Wege von Tierschutzbund und BJV wieder.
Ein weiterer Blickwinkel auf die Jagd ist der einiger Jagdgenossen. Meist „passt“ das Verhältnis zwischen Revierverpächter und -pächter. Teilweise aber betrachtet man die Jägerschaft als „Büttel“ in Sachen Wildschadensverhütung. Genau das sind wir aber nicht: Wir sind gute Kunden, die mit den Grundbesitzern ihrer Verantwortung für Natur und Wild nachkommen.
Aus hoheitlicher Warte sehen uns manche Angehörige der Ämter für Landwirtschaft und Forsten bei der Erstellung der Forstlichen Gutachten. Viele Revierpächter stehen voll im Berufsleben und können nicht unabgesprochen kurzfristigen Einladungen zur Datenaufnahme nachkommen. Wenn sie dann später nach den Aufnahmepunkten fragen, wird ihnen mit dem Hinweis auf den Datenschutz keine Auskunft erteilt: Statt Partnerschaft und Augenhöhe herrscht hier Obrigkeitsstaatlichkeit.
Nicht gerade motivierend für das jagdliche Ehrenamt! Eine rechtzeitige Bekanntgabe der Termine der Datenerhebungen und schnelle Auskünfte wären gegenüber Zielpersonen des Gutachtens, wie den Jägerinnen und Jägern, nur fair, ja eine Selbstverständlichkeit.

Jagd ist Augenmaß und besonnene Bestandsregulierung

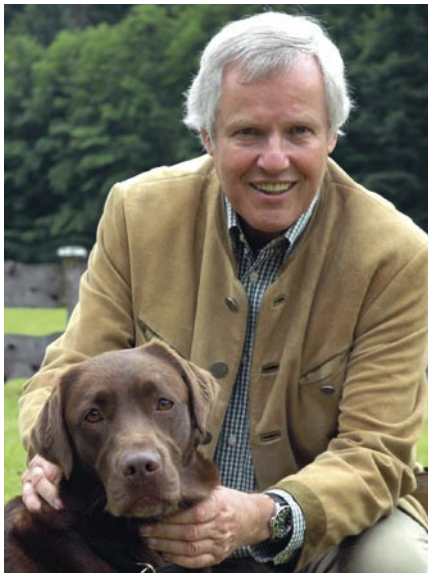
Die genannten Beispiele zeigen: Die Meinungen zur Jagd sind sehr unterschiedlich. Die Jagd jedoch war, ist und bleibt eine Nutzung der Naturressourcen, die ohne Augenmaß, besonnene Bestandsregulierung und Nachhaltigkeit schnell ruiniert wäre. Schützen und Nutzen müssen Hand in Hand gehen, wenn man sich nicht den jagdlichen Boden selbst unter den Füßen wegziehen will.

Jagd bedarf keiner Begründung, aber einer Ethik

Naturschützer, die jeden menschlichen Eingriff in die Natur – also auch die Jagd – ablehnen, leugnen letztlich die Existenz des Menschen, der von der Natur lebt. Der Mensch jagt: eine Tatsache, die keiner Begründung, aber einer Ethik bedarf! Die Frage lautet nicht, ob der Mensch jagen soll, sondern wie er jagen soll.
Tierschutz und Waidgerechtigkeit sind hier ebenso wichtig wie eine Gelassenheit gegenüber apokalyptischen Meldungen. Schlagwörter wie Waldsterben und Klimakatastrophe führen zu Hysterie und Überreaktionen.

Die Tierwelt muss ihren Platz in der Natur behalten

Der Klimawandel zum Beispiel wird nur allzu schnell instrumentalisiert, um eine unausgewogene Erhöhung der Abschussquote zu rechtfertigen.
Wir Jägerinnen und Jäger wissen um unsere Mitverantwortung im Rahmen des Waldumbaus. Die schwerpunktmäßige Bejagung des Schalenwildes ist hier ein wichtiger Beitrag.
Allerdings sind wir zugleich der festen Überzeugung, dass die freilebende Tierwelt ihren Platz im Gefüge der Natur behalten muss – waldbauliche Ziele hin, Klimawandel her.
Dies sollte bei der Interpretation der Daten der anstehenden Forstlichen Gutachten zur Situation der Waldverjüngung nicht vergessen werden.



So vielseitig das Bild von der Jagd in der Gesellschaft auch sein mag: Letztlich steht die große Mehrheit der Bevölkerung hinter einer tierschutzgerechten Jagd. Die Förderung eines guten und verantwortungsbewussten Verhältnisses von Jagd und Gesellschaft sowie die aktuellen Herausforderungen an die Jagd werden auch Themen beim Landesjägertag in Dinkelsbühl sein. Mit internationalen Gästen, die die europäische Jagdpolitik ins Visier nehmen werden, politischer Prominenz und zahlreichen Ausschusstagungen ist auch dieses Jahr wieder viel für Sie geboten.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch! Ich verbleibe bis Dinkelsbühl mit Waidmannsheil,

Prof. Dr. Jürgen Vocke,
Präsident des
Landesjagdverbandes Bayern